

204. *Xanthoria parietina* f. *aureola* (Ach.) Th. Fr.  
 Um Ragusa (Michelleti, = Anzi, Lich. rar. Veneti exs. Nr. 167); auf der Insel Veruda und im Omblathale (Weiss); an Eichen bei Subidol hinter Spalato, c. 150 m (Baumgartner). — I. C.  
 — var. *fasciata* (Kbr. in Verhandl. zool.-bot. Ges. Wien XVII, 1867, p. 613 sub *Physcia*).  
 Bei Gravosa (Weiss).
- 
- Zu den bereits früher erwähnten Parasiten *Arthonia apotheciorum* Almqu. und *Abrothallus Parmeliarum* (Smrft.) seien hier anhangsweise noch die übrigen in Dalmatien bisher beobachteten, auf Lichenen parasitisch lebenden Pilze angeführt.
205. *Pharcidia congesta* Kbr.  
 Auf der Fruchtscheibe der *Lecanora subfusca* (Weiss).
206. *Conida clemens* (Tul.) Rehm.  
 Auf *Lecanora sulfurella* (Kbr.) bei Gravosa (Weiss).
207. *Leciographa Weissii* Krb. in Verhandl. zool.-bot. Ges. Wien XVII, 1867, p. 618 et 707.  
 An sterilen Pertusarien auf Eichen bei Podi nächst Meljine und bei Komolac im Omblathale (Weiss).
208. *Leciographa parasitica* Mass.  
 In der Ombla und bei Gravosa (Weiss).
209. *Scutula episema* (Nyl.) Zopf.  
 Auf den Lagerareolen der *Lecanora calcarea* var. *concreta* Schaer. Vom Monte Marian bei Spalato (Baumgartner).
210. *Scutula socialis* Krb. in Verhandl. zool.-bot. Ges. Wien, XVII, 1867, p. 708 (*Lecidea socialis* Kbr. l. c. p. 616 et 707).  
 Auf *Lecanora calcarea* bei Meljine (Weiss).

## Plantae Karoanae amuricae et zeaënsae.

Von J. Freyn (Smichov).

Nach mehrjährigem Aufenthalte in Europa ist F. Karo im Jahre 1898 neuerdings nach Asien abgereist und hat im selben Jahre schon auf der Reise vom Baikalsee nach Blagowjestschensk, der Hauptstadt der Amurprovinz, zu sammeln begonnen, hauptsächlich aber bei letztgenannter Stadt eine umfassende Sammlung von Gefäßpflanzen zusammengebracht. Diese Pflanzen stammen sämtlich vom linken Ufer des Amur, da das rechte dieses Flusses chinesisches Gebiet ist und wegen der Zeitverhältnisse nicht betretbar war. Blagowjestschensk liegt an der Mündung des vom Norden herkommenden Flusses Zea (auch Sea, Dsea oder Dsia geschrieben) an derselben Stelle, wo in den älteren Landkarten die Feste Sejskoji Piket verzeichnet ist. In einem halben Jahrhundert ist aus dem unbedeutenden Fort eine volkreiche, mit allen modernen Einrichtungen versehene Stadt geworden. Die Vegetation hat hauptsächlich Sumpf- und Steppen-Charakter; neben amurischen

sind auch noch viele dahurische Formen vorhanden. — Im Jahre 1899 übersiedelte Karo nach Zea<sup>1)</sup>, einer am Zea-Flusse nördlich von Blagowjestschensk neu entstandenen Stadt, dem Hauptorte von Goldgräbereien; dieser Ort ist auf den mir zugänglichen Landkarten überhaupt noch nicht verzeichnet. Mit Blagowjestschensk ist er durch Dampfer verbunden. Ist der Wasserstand niedrig (oder wegen der im Jahre 1900 stattgehabten chinesischen Wirren), so leidet die Regelmässigkeit des Verkehrs ganz bedeutend. Die Zea läuft mit der nordsüdlichen Strecke des Amur in verhältnismässig geringem Abstände parallel, muss aber erheblich höher liegen, als der unter geographisch gleicher Breite befindliche Theil des Amur-Thales, denn die Vegetation enthält viel mehr dahurische, u. zw. ostdahurische Anklänge, als die Gegend von Blagowjestschensk und hat auch mehr Gebirgscharakter. Viele der besonders bezeichnenden Amur-Pflanzen gehen aber an der Zea flussaufwärts. So ist der Gesamtcharakter dieser Vegetation ein sehr frischer, die Typen der dünnen Steppe sind bei Zea schon verschwunden. Vielleicht wird es möglich sein, am Schlusse vorliegender Arbeit über den Vegetationscharakter dieses bisher botanisch wohl noch niemals untersuchten Gebietes Ausführlicheres zu bieten<sup>2)</sup>.

Die von Blagowjestschensk (1898) und Zejskaja-Pristaň (1899) stammenden Pflanzen sind alle von mir bestimmt und der grösste Theil derselben von J. Dörfler vertheilt. Nur die Unicate, die aber meistens keine Nummer erhalten haben, konnten den Abnehmern nicht zukommen. Die Pflanzen tragen eine der Nummern von 1 bis 471. Höhere Nummern führen die während des Druckes hinzugekommenen Arten aus dem Jahre 1900. War die Theilung des vorliegenden Materials nöthig, so sind sämtliche unter gleicher Nummer eingelangt gewesenen Pflanzenformen durch Beifügung der Buchstaben *a*, *b*, u. s. w. kenntlich gemacht, beziehentlich auseinander gehalten. Von 4 Nummern habe ich selbst das gesammte Material gesichtet, bei den übrigen hat es Dörfler gethan. Die auf der Zureise nach Blagowjestschensk zum Theil in Dahurien gesammelten wenigen Pflanzen sind nicht besonders numeriert.

Unter Einem veröffentliche ich auch das Ergebnis nachträglicher Bestimmungen von Pflanzen, die Karo im Jahre 1892 in Dahurien aufgenommen und mir seinerzeit mitgetheilt hatte. Diese Formen sind meist nicht numeriert und ihre dahurische Herkunft in der folgenden Pflanzenaufzählung ausdrücklich angegeben. Vorkommende Nummern sind jene der „*Plantae Karoanae dahuricae*“, beziehen sich also auf die von Karo selbst (nicht von mir) früher

<sup>1)</sup> So nennt Karo den Ort in seinen Briefen; auf den Zetteln heisst er aber consequent Zejskaja Pristaň.

<sup>2)</sup> Bei Beginn der Drucklegung traf die Nachricht ein, dass Karo die im Jahre 1900 gesammelten Pflanzen nun auch abgesendet hat. Diese sollen nach Eintreffen unter Einem mitbestimmt und das Ergebnis an gehörigem Orte eingeschaltet werden.

besorgte Ausgabe und sind mit gleichen der diesmaligen Edition selbstverständlich nicht identisch. Verwechslungen sind aber ausgeschlossen, da auch bei den amurischen der Standort genau genug bezeichnet ist.

Die Verschiedenheit und Ausdehnung der Sammelgebiete hat mich diesmal bemüssigt, die Literatur in ganz erheblich höherem Grade herbeizuziehen, als früher. Es war deshalb, zumal diese Literatur sehr zerstreut ist, leider nicht zu umgehen, viel mehr Citate zu bringen, als es für eine gewöhnliche Bestimmungsarbeit sonst angebracht ist. Immerhin ist dies der einzige Weg, eine in Betracht kommende Pflanze kürzest-möglich zu definieren und langathmige Auseinandersetzungen und Begründungen zu vermeiden; trotzdem ist es ohne solcher hie und da nicht abgegangen.

Schliesslich ist hervorzuheben, dass die Sammlungen Karo's auch diesmal jene Sorgfalt des Zurichtens darthun, die man an seinen Exsiccaten zu sehen sich schon gewöhnt hat. Diese Sorgfalt lässt gewöhnlich nicht einmal erkennen, unter welch' schwierigen äusseren Umständen schon das Sammeln der Pflanzen bewirkt werden musste. Karo schreibt mir darüber: „Um 3 Uhr Morgens gehe ich bei Thau und Nebel in die Umgegend, und nur bis 8 Uhr Früh kann ich sammeln; dann bin ich den ganzen Tag im Geschäft. Die Pflanzen umzulegen, das Papier zu trocknen, macht viel Arbeit und die Zeit dazu muss ich mir geradezu abstehlen. So geht es Tag für Tag den ganzen Sommer und...den 1. September, wenn hier der erste Frost eintritt, bin ich herzensfroh, dass ich mich ausruhen kann. Mücken und Moskitos bringen Einen beim Sammeln zur Verzweiflung; es ist im vollsten Sinne des Wortes eine blutige Arbeit.“ Zum Trocknen musste Karo im Jahre 1898 das zu diesem Zwecke fast ungeeignete chinesische Papier verwenden; erst 1899 bekam er das von Dörfler besorgte österreichische. Es gehört viel Eifer, ja sogar ein richtiger Opfermuth und alle Liebe zur Botanik dazu, um unter solch' ungünstigen äusseren Umständen nicht nur brauchbare, sondern so vorzügliche Sammlungen sonst kaum erhältlicher Pflanzen zusammenzubringen, wie sie Karo neuerlich wieder beschafft hat.

Die angeschlossene Pflanzenaufzählung folgt, wie fast die gesammte russische botanische Literatur, dem fest eingewurzelten Systeme von De Candolle und trägt damit dem praktischen Erfordernisse Rechnung; es wäre dermalen sonst ein geradezu nervenaufreibendes Beginnen, auch nur das Wichtigste in Vergleich zu ziehen. Auch so war es noch nothwendig, eigens je einen vollständigen Index zu den 20 Fascikeln von Maximowicz „Diagnoses plantarum Japoniae et Mandschuriae“ und zu desselben Verfassers 7 Heften „Diagnoses plantarum asiaticarum“ anzufertigen, da sonst auf das Nachschlagen dieser so wichtigen Arbeiten wenigstens während der Bestimmungsarbeit einfach hätte verzichtet werden müssen.

Die Auffassung des Artbegriffes ist bei den russischen Botanikern hochconservativ. Es ist nicht nur die Masse des zu bearbeitenden

Materiales ferner Landstriche, welche zu solcher Auffassung führt, sondern auch der Umstand, dass bezüglich des ungeheueren russischen Reiches über die geographische Verbreitung vermittelnder Formen noch so wenig bekannt ist. In so vielen Fällen bleibt dann im Zweifel nur die Wahl des „Zusammenziehens“ der kritischen Formen, oder der Individuenbeschreibung. Wenn nun kritische Formen je nach Ansicht der Autoren bald zu dieser, bald zu jener „echten Art“ „gezogen“ werden, und wenn ausserdem solche Formen für mehr oder minder unwichtig angesehen und darnach behandelt werden, so geschieht es, dass die Grenzen selbst wohl unterscheidbarer Formenkreise verwischt und an der Hand der Literatur und ohne ausreichendes Vergleichsmaterial kaum sicher festgestellt werden können. Bezüglich der sibirischen Pflanzen wird es daher jeder Bearbeiter als Wohlthat empfinden, wenn er Werke zu Rathe ziehen kann, bei deren Abfassung in erster Linie das sibirische Pflanzenmaterial selbst zur Geltung gekommen war, ohne dass die zusammenziehende Tendenz dabei geradezu massgebend gewesen wäre. Es sind dies vor Allem die „Flora Altaica“, dann Turczaninow's „Flora Baicalensi-Dahurica“ und Maximowicz' „Primitiae florum amurensis“. Die Regel'schen (von ihm selbst verfassten oder massgebend beeinflussten) Werke leiden alle unter der von vornweg überall fast als Selbstzweck bekundeten Neigung zum „Zusammenziehen“. Auch die neueren Arbeiten von Maximowicz stehen in diesem Zeichen, wobei als besonders hervorstechender Zug noch die weitere Neigung hinzukommt, ostasiatische und nordamerikanische Formen zu identificieren. Unter diesen Verhältnissen ist es nicht selten ungemein schwer, beim Bestimmen das Richtige zu treffen, das heisst, die vorliegenden Formen so aufzufassen, dass sie sich den modernen Anschauungen einfügen lassen und dass vor Allem auch das pflanzengeographische Moment zur Geltung kommt. Eine gewisse Ungleichmässigkeit der Auffassung ist dabei unvermeidlich und muss daher bis auf Weiteres in Kauf genommen werden. Erst nach Jahren, bis die unermesslichen Gebiete Sibiriens gleichmässiger durchforscht sein werden, wird man auch für diese Gebiete mit mehr Aussicht auf Erfolg, als jetzt, zu einer vollkommen in's Einzelne gehenden Bearbeitung der „kleinen“ Formen schreiten können. Bis dahin wird an einer richtigen Benennung des Materials in der Regel mehr gelegen sein.

Ganz ferne dem staubaufwirbelnden Umsturze der gesammten Nomenclatur, wie er von gewissen Seiten seit einem Decennium versucht wird, muss daher eine solche Arbeit ebenfalls bleiben. Verf. steht diesen, unter den verschiedensten Titeln arbeitenden Bestrebungen gegenüber unverrückt auf seinem alten Standpunkte: Der Name einer Pflanze ist ein abgekürztes Citat, das ohne Anführung des Autors jedes mnemotechnischen Anhaltes entbehren und ein Nachschlagen der Quellenwerke ganz unmöglich machen würde. Die Auffassung des Namens als Citat bedingt auch, dass nur dasjenige citiert werden kann, was und wie es seinerzeit veröffentlicht

worden ist, und dass es daher weiter eine Priorität nur innerhalb der Gattung und Rangstufe gibt, sowie, dass nur solchen Namen ein Altersvorrang wirklich zukommen kann, die mit regelrechter Beschreibung, also so veröffentlicht worden sind, dass die in Erörterung stehende Form durch Zurückgehen auf die Urbeschreibung wann immer wieder sichergestellt werden kann. Hieraus folgt dann, dass das Versetzen einer Form in eine andere Gattung und die Aenderung der Rangstufen nie ohne Beschreibung erfolgen darf. Der Name des betreffenden Autors muss dann dem Namen der in eine andere Gattung versetzten oder in ihrer Rangstufe geänderten Form angehängt werden, sonst geht auch jede wissenschaftliche Continuität verloren. Wer Lust dazu hat, kann auch noch den Namen Desjenigen zwischen Klammern mitführen, der die Pflanze zuerst beschrieben hat. Pflanzennamen, die vieldeutig sind, haben keinen Prioritätsanspruch, ebenso blossе Namensänderungen. Beim Versetzen irgend einer Form in eine andere Gattung oder Rangstufe ist künftig das Festhalten an den ursprünglich erteilten Namen wohl zu empfehlen, aber kein unbedingtes Muss. Im Gegentheil dürfen solche Namen nicht wieder zur Anwendung gelangen, wenn deshalb eine seither regelrecht beschriebene Form umbenannt werden müsste, oder wenn etwas in Ansehung der neuen Stellung, welche die in Betracht kommende Form im Systeme erhält, Unwahres oder Unangebrachtes hervorkäme, wenn Doppelnamen entstünden (wie z. B. *Alecterolophus Alecterolophus*), oder wenn Ungereimtheiten die Folge wären (z. B. *Taraxacum taraxacoides*) u. dgl.

Verf. hat nicht die Absicht, hier zu der Nomenclaturbewegung anders als andeutungsweise Stellung zu nehmen, da aber das Thema einmal berührt ist, so soll zum Schlusse der diesbetreffenden Ausführungen nur noch der Meinung Ausdruck gegeben werden, dass es viel wichtiger ist, als Regeln für Namensgebung zu ersinnen, festzustellen, welchen Bedingungen jede Pflanzenbeschreibung entsprechen muss, damit deren Autor überhaupt einen Prioritäts-Anspruch habe. Würde sich die Mehrheit der auf dem Gebiete der Pflanzenbeschreibung thätigen Botaniker hierüber, u. zw. auf einem möglichst strengen, jede Leichtfertigkeit von Vorneherein ausschliessenden Standpunkte einigen, so würde dem Ausschwellen der Synonymik, ebenso wie zeitvergeudenden Prioritäts-Abhandlungen viel mehr vorgebeugt und wirklich wissenschaftliches Arbeiten mehr erleichtert, als durch die allerdings ebenfalls zu regelnden Namengebungs-Grundsätze. Ueber das sich zu einigen, was zu einer ordentlichen Pflanzenbeschreibung gehört, ist un schwer; dagegen wird es in absehbarer Zeit nie gelingen, auch nur 2 oder 3 der dermalen geübten verschiedenen Nomenclatur-Richtungen unter einen Hut zu bringen; es wird schon eine That sein, wenn man jede der herrschenden Richtungen dahin bringt, sich an gewisse Grundsätze so zu halten, dass die Anhänger der anderen Richtungen in jedem Falle beurtheilen können, was jeweils gemeint ist. Die Ein-

heitlichkeit der Nomenclatur wird dabei keinen grösseren Schaden nehmen, als sie auch jetzt schon leidet; im Gegentheil, es würde in das bestehende Wirrsal Ordnung gebracht und nach einer (freilich nur mit Grauen auszudenkenden) Uebergangszeit auf allen Gebieten wieder ruhiges Arbeiten möglich sein.

In der nun folgenden Aufzählung der von F. Karo im Amurlande gesammelten Pflanzen kann ich nun freilich meine oben entwickelten Grundsätze auch nicht consequent durchführen; dies soll dereinst Derjenige thun, der dazu berufen sein wird, die Vegetation jener Gebiete in ihrer Gänze zu bearbeiten. Dermalen bleibt nichts übrig, als die gemeinte Pflanze so genau als möglich zu bezeichnen, ohne sich bei Namens-Concurrenz viel mit Prioritätsgedanken abzugeben. Ich sehe davon ab, die benützte zahlreiche Literatur besonders anzuführen; man wird sie an Ort und Stelle in unzweideutiger, allerdings möglichst gekürzter Form angeführt finden. Bezüglich der Schreibung der russischen Eigennamen folge ich jenen Grundsätzen, die ich diesbezüglich in dieser Zeitschrift XXXIX (1889) Seite 356, niedergelegt habe. Für das diesmal anzuwendende gequetschte  $n = nj$  habe ich den Buchstaben  $\ddot{n}$  aus dem Tschechischen herübergenommen, der vollkommen lautgerecht ist. Das spanische  $\ddot{n}$  würde denselben Zweck erfüllen. Das  $z$  in dem so oft vorkommenden Worte „Zea“ ist gleichwerthig mit dem  $s$  des deutschen Wortes „Rose“ oder mit  $z$  im französischen „zéro“.

(Fortsetzung folgt.)

## Beiträge zur Flora von Steiermark.

Von Dr. August v. Hayek (Wien).

(Mit einer Tafel.)

(Fortsetzung. <sup>1)</sup>)

*Rubus sparseglandulosus* m. Euadenophori. Turiones arcuati, in dumetis scandentes, angulati, non pruinosi, aculeis aequalibus e basi dilatata modice recurvis pallide fuscis armati, caeterum setulis glandulosis sparsis obtecti et parce pilosi. Folia turionum quinato-digitata, petiolis aculeis recurvis armatis, foliolis ovatis irregulariter biserratis, terminali petiolo plusquam ter longiore in apicem elongatam attenuato, in pagina superiore fere glabra, in pagina inferiore ad nervos parce pilosa. Inflorescentia thyrsoides, ramis multifloris, non foliosa; rami floriferi dense pubescentes pilis glanduliferis tomento vix longioribus modice numerosis immixtis, et aculeis subulatis tenuibus rectis sparsim obsiti. Sepala tomentosa, post anthesin reflexa, stamina numerosa stylis longiora.

Diese Brombeere steht dem *Rubus Silesiacus* Wh. sehr nahe und unterscheidet sich von demselben nur durch etwas schmalere Blättchen der Schösslingsblätter, reichlichere Bedrüsung des Schösslings

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 7, S. 241, und Nr. 8, S. 295.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [051](#)

Autor(en)/Author(s): Freyn Joseph Franz

Artikel/Article: [Plantae Karoanae amuricae et zeansae.. 350-355](#)